



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das Osterfest in der Liturgie

Das Osterfest in der Liturgie

Chateaubriand schreibt: „Es ist merkwürdig, daß die Mächte dieser Welt, daß die gewaltigsten Männer eines nicht vermögen: nämlich den Menschen ein Fest zu bereiten, an welchem auch das Herz auf die Dauer sich erfreuen würde. Es ist nicht genug, zu den Menschen zu sagen: Freuet euch! damit sie sich freuen; man schafft nicht Tage der Lust, wie man Tage des Leidens schafft und befiehlt nicht ebenso leicht dem Lächeln, wie man Tränen fließen lassen kann.“ Der Kirche allein ist es gegeben, Freudenfeste einzusetzen, die auch durch die längste Länge der Zeit nicht von ihrem Interesse, von ihrer mächtigen Wirkung auf Geister und Herzen verlieren. Nach den ernstesten, ergreifenden Riten der Karwoche, mit welchen sie klagend und betend das Kreuz und das Grab des Erlösers umstand, begrüßt sie zu Ostern mit jubelndem Alleluja den glorreich auferstandenen Heiland als Sieger über Tod und Hölle und es gibt auf dem weiten Erdenrund wohl kaum einen gläubigen Christen, der sich am Ostermorgen nicht freudig gehoben fühlte und nicht innigen Glaubens und siegesbewußter Hoffnung voll, einstimmte in den Ruf: „Christus ist erstanden!“

Denn selbstverständlich konzentriert sich alle Freude, alles Frohlocken des Ostertages um die Auferstehung des Herrn, diese Grundwahrheit und Grundtatsache des christlichen Glaubens. Der heilige Kirchenvater, der Syrer Ephräm, deutet den grundlegenden Charakter und die unbezweifelte Gewißheit der Auferstehung Christi mit den Worten an: „Auf daß niemand deine Auferstehung bezweifeln könne, darum wurde das Grab, in welches man dich gelegt hatte, versiegelt; mit aufgedrücktem Siegel wurde der das Grab verschließende Stein bezeichnet und Wächter stellte man zur Grabeshöhle hin. Sohn des Lebens! Deinetwegen geschah es, daß dein Grab mit einem Siegel verschlossen, von Soldaten bewacht wurde. Denn hätte man, o du Hoffnung unseres Lebens, die Bewachung deines Grabes unterlassen, so hätten ruchlose Schwärer sagen können, du seiest gestohlen worden; indem aber verkehrte Menschen darauf drangen das öffentliche Siegel an dein Grab zu legen, bereitete man dir noch eine größere Ehre!“

Die Kirche nennt mit Recht Ostern in ihrer Liturgie den „König der Sonntage“, wie die Alten sagten, die „Krone aller Feste“ (St. Epiphanius), „das Fest der Feste, die Feierlichkeit, die nicht nur alle menschlichen und irdischen, sondern auch alle Christo zu Ehren eingesetzte Feste in demselben Grade übertrifft an Glanz, wie die Sonne die Sterne.“ (St. Gregor v. Nazianz), das „alle übrigen Feiertage überstrahlt und von dem sämtliche Feste erst ihren Adel und ihre Weihe erhalten.“

Die Kirche läßt nach all dem mit Recht das Osterfest als Fest der Freude hervortreten und dies geschieht namentlich in der Festmesse,



Am Ostermorgen

im Evangelium und in der herrlichen Ostersequenz „Victimae Paschali.“ Die Sequenzen waren im Mittelalter eine der beliebtesten Dichtungsarten; fast jedes Messformular hatte seine Sequenz. Das revidierte römische Missale hat nur noch wenige Sequenzen beibehalten, unter ihnen auch die Ostersequenz. Diese gehört zu den ältesten und hat keinen Strophenbau, keine bestimmte Metrik und Rhythmus, wenn auch gewisse Spuren von Reim und Silbenzählung vorkommen. Ihre besondere Eigentümlichkeit ist die unverkennbare dramatisch-dialogische Anlage, indem darin die Frage gestellt wird: „Sag' an Maria (Magdalena), was hast du gesehen auf dem Wege?“ Und die Antwort erfolgt: „Das Grab Christi sah ich usw.“ Als Fragesteller sind wohl die Apostel aufzufassen. Wir lassen hier die prächtige metrische Übersetzung der Sequenz Staudenmaiers folgen für die, welche der lateinischen Sprache unkundig sind:

Der Christen fröhliche Chöre verkünden des Osterlammes Ehre,
Das Lamm errettet die Schafe, die Unschuld leidet die Strafe,
Versöhnt hat Christus die Sünder, mit ihrem Vater die Kinder,
Im Kampf mit Tod und Leben hat Jesus den Sieg uns gegeben.
Im Vorsatz, zum Grabe zu gehen, Maria! was hast du gesehen?
Ich sah des Grabmales Leere, des Auferstandenen Ehre;
Die Engel glänzend vor Freud', im Grabe nur noch das Kleid,
Er geht — ihr hofft nicht vergebens — voran die Wege des Lebens,
Der Heiland ist wahrhaft erstanden, nicht mehr im Grabe vorhanden.
Wir flehen in Deinem Namen: Herr, schon' uns, erbarme Dich! Amen.
Alleluja! Alleluja!

Einiges über Ursprung und Geschichte des Zuluvolkes

Fortsetzung

III. Die Portugiesen in Süd-Afrika. Die ersten Bewohner Natal's.
Allgemeine Einteilung der Stämme in Süd-Afrika bei Beginn der
Zulugeschichte.

Die Portugiesen in Süd-Afrika. Im Leben der Völker sind hunderte
von Jahren eine kurze Spanne. So wurde nach einigen Jahrhunderten
Dornröschens Schlummer, der Zauber von allerdings weniger galanten
Königssöhnen gebrochen.

An der Mündung eines großen Flusses wiegen sich vier große Galeeren;
von Deck aus breitet sich vor den Blicken eine anmutende Küstenland-
schaft aus. Die weißen Männer von den Schiffen sind an Land ge-
gangen und sind eifrig damit beschäftigt, in einem Kraal Kupfer für
Elfenbein und Nahrungsmitteln einzutauschen, einige hundert Schwar-